

Großvatergedanken - Wie es ist, jung Opa zu werden

Von Gerd Michalek

Sendung: Montag, 8. Juni 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Fabian Elsässer

Regie: Gerd Michalek

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton 01 Louisa

Ich habe ein pinkes Bobbycar und ich habe vier Opas. Die heißen Opa „Gead“, ein Opa Andreas, ein Opa Andreas und ein Opa Rudi.

ERZÄHLER 01:

Und wer noch?

O-Ton 02 Louisa

Und Opa Peter, also fünf!

ERZÄHLER 02:

Meine Enkelin Louisa ist sechs Jahre alt. Sie hat verträumte dunkelgrüne Augen, lange braune Zöpfe. Und sitzt mir gegenüber im Garten ihrer Eltern. Vier Opas zu haben, ist für sie etwas ganz Normales. Ich bin einer unter vieren. Und das kommt so: Louisa hat Eltern, die beide Patchwork-Kinder sind – das heißt als Scheidungskinder aufwachsen - und demzufolge jeweils zwei Elternpaare haben. So multiplizieren sich zwangsläufig zweimal zwei Eltern zu insgesamt acht Großeltern. Vergessen wir nicht: Louisas fünften und zugleich ältesten Opa. Der ist in Wirklichkeit schon Uropa, nämlich mein Vater Rudolf. Mit 84 Jahren - der Senior aller Opas.

Atmo 01: Kinderschaukel pendelt/ zugleich Fußballschüsse aufs Tor

ERZÄHLER 03

Opa „Gead“ - das bin ich - sitzt im Garten seiner Enkel. Die dehnen das „e“ zum „ea“. Also GEAD. Meine Gedanken schweifen zurück in die Zeit, als ich so alt war wie Luisa und ihre Brüder – zwischen 4 und 9 Jahren. Ich sehe vor mir die Vögel zwitschern im Garten meiner Großeltern, die Bauern und Handwerker waren. In Arborn im Westerwald, einem 500-Seelendorf. Mein eigener Großvater – Opa Karl – taucht auf. Er ist um die 60 Jahre, mit Glatze und einem dünnen Haarkranz, was ein bisschen abfärbte: Ich habe kaum mehr Haare. Mir fehlt allerdings die Pfeife im Mund, ebenso das Bienenhaus, wo ich Bienen mit Pfeifenrauch anblasen kann. Mein Opa fuhr dafür nie Fahrrad, rauchte viele Zigaretten und musste vor 1945 in einen verheerenden Krieg ziehen. Opa Karl wuchs in einer völlig anderen Epoche auf, Licht-Jahre entfernt vom Jahr 2020 und meiner Großvaterschaft.

Atmo 02: Kinderschaukel

ERZÄHLER 04

Louisa springt auf die Schaukel. Ihr vierjähriger Bruder Matteo kickt einen Plastik-Fußball. Ich soll mich ins Tor stellen. Okay, so lange mir Matteo nicht vors Schienbein tritt. Oder mich mit ein paar wieselflinken Haken austrickst. Dann mischt sich noch der dritte im Bunde ein, der neunjährige Emilio. Er weiß genau, wozu Großeltern da sind.

O-Ton 03 Emilio neu Fußballspielen, Fernseh- gucken, Ausflüge machen, zu Fußballspielen gehen, Keule werfen, schwimmen!

ERZÄHLER 05

Ein sportliches Programm. Seit neun Jahren bin ich nun Großvater. Wie sich das anfühlt? Schwer zu sagen. Es ist schon so viel passiert. Auf jeden Fall bin sehr stolz und fühle mich bereichert. Ich spüre das wohlige Gefühl, gebraucht zu werden. Was nicht heißt, dass ich ein Helfersyndrom habe.

Als Jugendlicher kam mir die Vorstellung, eines Tages Opa zu werden, völlig unreal vor. Mit 14 Jahren plagte mich schon mal pubertärer Trübsinn. Und eine dunkle Stimme sagte: „Dein Leben dauert nicht mehr lange. Bald wirst du an Krebs sterben.“ Insofern habe ich damals keinen Gedanken an Kinder, geschweige denn Enkel verschwendet. Es kam anders, völlig anders. Drei Kinder, und dann drei Enkel. Wie das ist? Soll ich mal in mich „reinhören“?

O-Ton 04 Luisa (rufend): Opa wie geht es dir? NEU

ERZÄHLER 06

Ich würde sagen, je nach Tagesform – so, wie es vielen Menschen geht: Mal könnte ich Bäume ausreißen, mal fühle ich mich lahm, wie ein alter Mensch, wie ein Lehnstuhl-Opa, einer vom alten Schlag. Müde vom Alltag, ein ruhiges Plätzchen suchend.

Hier Nach Belieben: 60er Jahre-Instrumentalmusik?

Woher stammt eigentlich meine Vorstellung vom Opa im Lehnstuhl? Geboren bin ich in den Babyboomer-Jahren der 1960er. Von daher ist mein Opa-Bild ein Nachkriegsprodukt. Opas waren damals Leute, die aus dem Krieg kamen, teilweise von ihrer anschließenden Gefangenschaft erzählten. Oder bei ihrem Versuch dazu ausgebremst wurden, weil es keiner mehr in der Familie hören wollte. Wenn ich mich selbst als Opa betrachte, fällt es mir schwer zu sagen, was ich für ein Opa bin. Jedenfalls ein Opa, der zu seinen Enkeln radelt.

Atmo 03: Radfahren – Klingeln (unterlegt) NEUE ATMO

ERZÄHLER 07

Nur sieben Kilometer liegen zwischen uns. Ich finde es toll, dass der Weg so kurz ist. Ein bewusster Plan war es, als mein Sohn mit seiner Familie 2015 von München in meine Stadt zurückzog. Großeltern in der Nähe! Auf der Radfahrt zu meinen Enkeln - meist jeden zweiten Donnerstag - fühlte ich mich anfangs ein bisschen wie auf der Flucht: Flüchtend vor meinen jüngeren Söhnen, die zwischen 14 und 16 Jahre alt waren – mitten in der Pubertät. Eine ungewöhnliche Situation: Opa zu sein und zugleich noch Papa in der Erziehungsphase.

Meine beiden jüngeren Söhne raubten mir öfters mal den Nerv – durch Streitereien und laute Musik. Sobald ich dann zu den Enkeln kam, ein Aufatmen: Die hörten mir wenigstens zu, waren brav, klebten mir förmlich an den Lippen und hatten auch spontan Lust, mit mir herumzualbern.

O-Ton 05 Emilio:

Opa, lass uns einen Helge-Schneider-Film gucken!

Atmo 04: „Texas“ von Helge Schneider: Helge: „Ich hatte ein paar Verbrechen begangen: Unter Anleitung meiner Mutter Äpfel klauen!“ Was sollte ich tun? Um meiner Mutter zu imponieren, überfiel ich eine Postkutsche.

ERZÄHLER 08

An solchen Blödeleien haben meine Enkel genauso viel Spaß wie ich. Einfach mal Dinge sagen, die für 60jährige eher peinlich sind: „Schneider – popeider, alberner Helge du!“ Ein bisschen albern war ich schon immer. Im Laufe meiner Großvaterschaft entdeckte ich jedoch noch andere Qualitäten an mir, die meinem ersten Sohn Jens in den 80ern noch nicht auffielen: Nun spüre ich gemeinsam mit den Enkeln die Lust am Geschichten-erzählen.

O-Ton 06 Jens

Die Vielfalt an Großeltern hat für uns einen Riesenvorteil, weil wir relativ viel arbeiten, auch am Wochenende arbeiten, sind wir auf Hilfe angewiesen und man hat mit Patchwork-Großeltern mehr Möglichkeiten als mit dem klassischen Familienbild. Und man muss sagen, dass die Vielfalt, die daraus entsteht, natürlich eine größere ist und jeder Großelternanteil eine ganz eigene Rolle in diesem Ensemble einnimmt.

ERZÄHLER 09

Mein Sohn Jens ist heute 38 Jahre alt und nimmt mich im Ensemble von vie Patchwork-Opas wahr. Ich frage meinen Sohn, welche Vielfalt er denn meint?

O-Ton 07

Der eine Opa ist der Geschichtenerzähler, der Leichtathletik-Fan, der andere der Technik-Affine, mit dem kann man die eine App besonders gut spielen. Die eine ist die Bastel-Oma, die andere ist die Oma, die abends beim Ins-Bett-gehen am längsten vorliest. Ich glaube durchaus, dass dieses Bild bei den Kindern und auch den Eltern vorhanden ist.

ERZÄHLER 10

Neben dem Job als Geschichtenerzähler habe ich noch ein zweites Image. Was viel mit Bewegung und Schweiß zu tun hat. Nur auf dem Sofa-sitzen, Chips essen und Fernsehen – ist nichts für mich! Da geht es mir wie den anderen Leichtathleten meines Vereins.

Atmo 05 : Hantelbank im Krafraum (unterlegt)

ERZÄHLER 11

Die treffe ich zweimal die Woche im Krafraum. Die meisten sind 40 Jahre jünger als ich und natürlich fitter. Wenn ich ermüde und 20 Minuten früher als sie mein Training beende, sage ich drei Sätze: „Opa ist müde, Opa muss heim, Opa geht jetzt!“

Atmo 06: Die Krafraumtür geht zu

ERZÄHLER 12

Opa-sein heißt auch, sich ein bisschen narrenfrei zu fühlen. Das ist keine Mutfrage. Da hilft mir – vor allem in sportlicher Hinsicht - der gesellschaftliche Wandel. Heutzutage dürfen 60jährige Sport treiben, ohne dass man sie belächelt. Ganz anders war das 1970. Da war mein eigener Großvater zwar kaum älter als ich jetzt.

Trotzdem hätte man ihn vom Kraftraum direkt zum Psychiater geschickt, um zu testen, ob er noch alle beisammen habe. Damals machten Opas keinesfalls Wettkampfsport – wie heutzutage. Narrenfreiheit ist jedoch ein wenig mehr als nur als ein Sportdress und der Gang ins Fitnessstudio. Für mich zählt auch, mir meine eigene Kauzigkeit einzugestehen: mit Uralt-Handy, das meine beiden jüngeren Söhne genauso belächeln wie die rote Jeans, die ich ab und zu trage.

O-Ton 08 Emilio: neuWollen wir Verstecken spielen? 1,2,3,...20 ich komme! (GM) Ich versteck mich!

ERZÄHLER 13

Heute merke ich mal wieder, wie langsam ich geworden bin, beim Versteckspiel. Wer ist schon gern außer Puste, wenn die Kinder locker weiterrennen! Was mich am Opa-sein auch nervt, ist: in die Streitschlichterrolle zu kommen. Das hasse ich, allein schon aus Bequemlichkeit.

Atmo 07: Fußball kicken

ERZÄHLER 14

Zum Beispiel, wenn mein großer Enkel seinem kleinen Bruder ein Bein gestellt hat und dann hämisch grinst. „Auf so was habe ich keinen Bock, Emilio, hör sofort damit auf.“ Worauf der coole Emilio kontert. „Mensch Opa, spiel doch nicht die beleidigte Leberwurst“. Das nervt und macht den Opa vorzeitig müde. Insofern ist es auch mal wieder schön, wenn die Enkelbetreuung endet und ich nach Hause radle.

Atmo 08: Kinderlärm im Wohnzimmer

ERZÄHLER 15

Kommen beide Enkel aus der Schule, während ich den jüngsten von der Kita abhole, prallen zwei Welten aufeinander. Schulkinder wollen zeigen, wo es lang geht. Bei drei Enkeln geht es oft Hü und Hot. Jeder will oft was anderes. Oder Luisa spielt mit dem jüngeren Bruder Matteo „Vater, Mutter, Kind.“ Parallel schaut ihr großer Bruder auf dem Tablett Filme. Dann wechseln die Koalitionen: Emilio fordert seinen kleinen Bruder zum Fußballspiel auf, Luisa zieht sich zurück, malt oder spielt mit ihrer Puppe. Dann sitze ich ein bisschen „dumm herum“, wenn ich nicht als Torhüter ins Fußballspiel eingebaut werde. Plötzlich möchten alle mit mir spielen, am besten gleichzeitig! Ein dreifach-Opa hat aber keine sechs Arme, sondern nur zwei. Also fangen wir mit etwas an, was die Enkel und ich gleichermaßen lieben: Pfannkuchen backen!

Atmo 09: Küche und Bratgeräusche am Herd

ERZÄHLER 16

Wenn ich in der Küche stehe, das Bratfett auf die Herdplatte spritzt, klingelt schon mal ein Nachbar an der Haustür. Gleichzeitig ruft ein Enkel aus dem Garten: Opa, komm schnell! Der Gummi-Swimmingpool hat zu wenig Luft! Ich verdrehe die Augen, zumal ich weiß: „Multi-Tasking“, war noch nie mein Ding. Zum Trost werden Psychologen diesem Manko auch eine gute Seite abgewinnen: Langsamkeit sei ja eine Tugend! Immerhin entschleunigt die Großvater-Welt die Welt der lieben

Kleinen. Opas leben ihnen einen Takt vor, der nicht mehr zeitgemäß aber wohltuend sei. Das könnte auch Nachteile bringen, sagt zumindest Diplom-Psychologe Dr.

Wolfgang Krüger:

ZITAT 01

„Die Großeltern sind immer der Bonus im Leben eines Kindes. Aber sie sollten NICHT die Erziehung übernehmen. (...) Wenn Großeltern die Betreuung von Kleinkindern übernehmen, spricht man in diesem Fall von ‚Großeltern-Kindern‘. Diese verlangsamen sozusagen, da sie sich in einer langsamen Großelternwelt bewegen. Sie lernen nicht, auf andere zuzugehen, sie lernen nicht, differenzierte Streitgespräche zu führen und treiben keinen Sport.“

ERZÄHLER 17

Und was denkt mein Sohn darüber? Spürt er, dass die Patchwork-Opas und -Omas Ambitionen haben, die Erziehung seiner Kinder zu übernehmen?

O-TON 09 Jens

Ich glaube, dass die Kinder die Erwartung haben können, dass sie anderes dürfen, als im Alltag zu Hause: vor dem Fernseher Süßigkeiten essen, wenn ich das Inflationär einsetzen würde, dann hätte das nichts Besonderes mehr, die Großeltern dürfen eher die Rolle einnehmen: „Ich bin für ein paar Stunden der Verwöhner und dann bin ich wieder weg.“ Dann bleibt es auch etwas Besonderes.

ERZÄHLER 18

Erzieher ihrer Enkel sein - möchten die Großeltern also gar nicht, auch wenn fünf (!) der acht Großeltern – in unserem Fall - Pädagogen sind. Auf jeden Fall sind die Eltern strenger als wir Großeltern, vor allem, wenn es um Süßigkeiten und Fernsehkonsum geht. Das höre ich von vielen anderen Familien. Auch mein biologisches Alter als Großvater scheint - statistisch betrachtet – ziemlich normal zu sein: Ich wurde mit 51 Opa – nicht gerade ungewöhnlich unter den 15 Millionen Menschen in Deutschland, die sich Großeltern nennen. Die meisten Männer werden hierzulande zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr Großvater. Ich war es mit 51. Gut 20 Prozent werden es auch noch nach dem 60. Jahr! Gefühlt bin ich jedoch ein recht junger Opa. Zumal ich unter meinen gleichaltrigen Freunden und Bekannten bisher der einzige bin, der Enkel hat!

Mein Vater wurde allerdings noch früher als ich Opa – nämlich mit 45 Jahren! Inzwischen ist er 84 und kann sich dennoch sehr gut an jenen 14. Juni 1981 erinnern, als er erstmalig Großvater wurde! Er war gemeinsam mit meiner Mutter im Wanderurlaub und fand abends in seinem Urlaubsquartier die ersehnten Nachricht zu seinem ersten Enkel auf einem Zettel notiert: ein gesunder Junge - 56 cm groß und 4200 Gramm schwer. Inzwischen ist mein Vater schon 39 Jahre lang Großvater – das ist etwas besonderes, aber angesichts steigender Lebenserwartung kein totaler Ausnahmefall.

Was heutzutage eine Großvaterschaft - für Enkel wie Opas - bereichert: Noch nie war die Aussicht so groß, die Enkel auch dann noch zu erleben, wenn sie erwachsen sind und selbst Kinder in die Welt setzen. Warum nicht? Sage ich mir und schaue meine noch recht fitten Eltern an. Sie haben mit 81 und 84 Jahren das Glück, ihre Urenkel noch mit ungetrübtem Bewusstsein mitzuerleben. Nebenbei nähren die

beiden meine Hoffnung, dass ich selbst – genetisch bedingt – vielleicht noch gute 25 Jahre vor mir habe. Basis für ein Mehrgenerationen-Konzept? Das schwebt auch meinem ältesten Sohn vor.

O-Ton 10 JENS

Ich habe noch mitbekommen, dass meine Urgroßmutter im Hause meiner Großeltern lebte und es ein Mehrgenerationenkonzept gab. Das ist ja heute relativ selten ausgeprägt und dass es ein Modell ist, das ich gut finde, wenn mehrere Generationen unter einem Dach wohnen und sich auch gegenseitig unterstützen können. So, wie sich die Pflegesituation in der Gesellschaft entwickelt, kann ich mir durchaus ein Umdenken vorstellen, dass das wieder mehr Wertschätzung erfährt.

O-Ton 04 Luisa (Wdh.)

Opa, wie gehts dir?

ERZÄHLER 19

Eigentlich sehr gut! Eins verschweige ich dennoch nicht: Opa-sein wirkt mitunter als „Memento-Mori“. Es nährt den Gedanken, dass der eigene Tod näher kommt. (kl. Pause)

Dass die Kräfte nachlassen und die geistige Beweglichkeit, wurde mir schon mit 40 klar - beim Blick in die Tageszeitung und der Frage: „Wer schon gestorben sei von meinem Jahrgang 1960?“ Seit ich über 50 bin, weiß ich, dass mehr Lebenszeit hinter mir als vor mir liegt. Die Restlaufzeit schrumpft, wie Eckhard von Hirschhausen sagt. Umso mehr wächst bei mir die Wertschätzung des Augenblicks. Ich denke an Projekte, die ich am besten bald in Angriff nehmen sollte. Könnte? Einen 4000-Meter-Berg besteigen – oder vielleicht doch nicht? Einen rundum gelungenen Tag erleben - das könnte ich auch mit meiner Familie auf 2000 Metern Höhe.

Erwarten andere hoch gesteckte Ziele von mir? Ist es allein mein Ehrgeiz? Die Erwartungen meiner Enkelin Louisa an mich sind jedenfalls recht gut erfüllbar. Kürzlich fragte ich sie, wozu Opas gut seien?

O-Ton 11 LUISA

Zum Windeln wechseln, (was noch?) zum Ärgern, (was noch?) zum Schminken, zum Aufpassen und zum Spielen? UND WAS? Mensch ärgere dich nicht!

ERZÄHLER 20

Zumindest vier Dinge sollten Opas also drauf haben: und dabei am besten noch „cool“ bleiben. Sich schminken lassen, um wie ein Clown auszusehen. Die Aufgaben-Palette der Großeltern ist noch ein Stück größer, wie mein Enkel Emilio von seinen Cousinsen erfuhr:

O-Ton 12 LENE + EMILIO (3er-College)

(Emilio): Der eine Opa Andreas, der kitzelt uns oft. Der Opa Peter ist zum Beispiel mit uns auf den Dom. Und der Opa Gerd bringt uns immer Brötchen und Weckchen mit. (Lene) Mein Opa ist noch total jung, ist erst 51. Das dauert noch ein bisschen, bis der aufhört, der ist auch sehr weit weg, kommt eigentlich nur an den Wochenenden nach Hause, weil er in Zürich arbeitet. Und jede Sommerferien fahren wir mit Oma und Opa nach Zürich. Das ist richtig schön.

ERZÄHLER 21

Auch meine Enkel reisen regelmäßig - mit besagten Großeltern - für eine Woche nach Zürich. Ich dagegen werde eine Bergtour in Österreich planen – gemeinsam mit drei Söhnen und meinem ältesten Enkel. Drei Generationen auf einem hohen Berg, mein Wunschtraum. 1970 wäre das völlig unmöglich gewesen - mit meinem Opa zusammen! Der musste jeden Abend in den Stall gehen und seine Kühe füttern. Opas von damals und von heute - ein Riesenunterschied wohl. Dass Großeltern mithelfen, ist dagegen eine Naturkonstante.

Atmo 10: Motorsäge

ERZÄHLER 22

Im Garten meines Sohns und meiner Schwiegertochter ist mal wieder Aktionstag. Ein Szenario, das viele Großeltern kennen: Ein frisch gekauftes Haus, mit vielen Macken und Problemen - und drei Opas, die je nach handwerklichem Geschick verschiedene Baustellen beackern, die Omas schneiden Hecken und tischen leckere Suppen auf. Währenddessen wuseln die Enkel quietschvergnügt herum.

Die etwas geschickteren Opas bringen die Elektrik des Hauses in Ordnung. Ich gönne mir ein Ruhepäuschen. Und den smalltalk mit Opa Peter, Schwiegervater meines Sohnes, inzwischen 70 Jahre alt.

O-Ton 13 Peter

Das ist schon schön zu sehen, dass die eigenen Kinder Kinder bekommen und auch in die Elternrolle geraten. Jetzt muss ich dazusagen, dass ich - als ich zum ersten Mal Großvater geworden bin - noch berufstätig war und habe durch meine jetzige Beziehung noch fünf weitere Kinder und steckte noch sehr in der Vaterrolle drin. Vor sechs Jahren war die jüngste 12 Jahre alt. Und ich hatte da nicht so eine Lücke wie manche Großeltern, deren Kinder aus dem Haus gegangen sind und die dann fünf oder zehn Jahre oder wie lange auch immer nichts mehr mit Kindererziehung zu tun hatten. Ich könnte mir vorstellen, dass die sich noch stärker auf ihre eigenen Enkelkinder freuen, das kann ich aber nicht behaupten, ich kann nur von mir sagen, dass bei mir vieles parallel gelaufen ist. Vater- und Oparolle.

ERZÄHLER 23

Bei Opa Peter lief es ähnlich wie bei mir. Auch meine Rolle als Opa ist nicht sauber von der Vater-Rolle zu trennen. Als ich 2011 Großvater wurde, war mein jüngster Sohn Jakob gerade einmal neuneinhalb Jahre alt. Was auch Vorteile hatte. Ich wusste damals noch genau, wie Windeln-wechseln funktioniert. Und dass es meistens drei Gründe dafür gibt, dass ein Baby schreit. Hunger, Durst, oder eine volle Windel. Insofern war ich noch mitten drin in der Versorgungsspur.

Der Blick zurück in meine Anfangszeit als Opa bringt auch Trauriges zutage. Der 18. April 2011 war kein reiner Freudentag für mich. Freude und Trauer mischten sich bei mir: Gerade einmal sechs Stunden vor der Geburt meines Enkels war mein Schwiegervater verstorben. Die Freude über Emilios Geburt war untrennbar vom Gefühl des Abschiednehmens. Mir wurde klar, wie endlich das Leben ist. Meine jüngeren Söhne Jakob und Leonard fanden eine versöhnliche Formel für diesen Tag: „Nun hat unser Opa Platz gemacht für einen neuen Menschen auf der Erde!“ Seit Emilios erstem Lebenstag versuche ich mir klar zu werden, wo ich als Opa stehe – und mache dafür Zeitreisen. Zurück in meine Kindheit - und noch weiter zurück. Ich frage meinen Vater, wie er denn die Zeit mit seinem Opa verbracht hat?

O- Ton 14 Rudolf

Er saß in seinem Zimmer, er konnte sich nicht mehr bewegen, er hatte steife Hände und steife Füße, aber er hat immer gelesen. Dadurch war ich oft bei ihm und habe Schularbeiten gemacht. Er hat mich oft gefragt, ob ich das alles kann und schreiben und rechnen kann. Dann sagt er: „Gut so! Du musst immer gucken, dass du gute Zeugnisse in der Schule hast. So ging es bis zum Einmarsch der Russen, als ich zehn Jahre alt bin. Und er saß immer noch im Bett und fragte, müssen wir den auch noch fort?.. Die anderenihr müsst alle in den Westen, ich muss aber hier bleiben, das hat mich traurig gemacht: warum denn? Und so war es auch. (ACHTUNG ANDI: der ist nicht komplett ausgeschrieben, das Audio ist länger. Bitte so lassen und nicht nach der hier vorliegenden Textform kürzen!)

ERZÄHLER 24

Mein Vater wurde als Elfjähriger kurz nach dem Zweiten Weltkrieg aus Böhmen nach Westdeutschland vertrieben. Kurz vorher, im Krieg, hatte er viel Zeit mit seinem Großvater verbracht. Nichts Ungewöhnliches in einer Bauernfamilie. Seine Eltern hatten wenig Zeit, die Arbeit auf dem Feld oder im Stall standen an. Parallelen zu heute? Bestimmt:

O-Ton 15 Emilio:

Opa, kannst du mal wieder ne Räubergeschichte erzählen? (GM) Okay, kann ich machen!

ERZÄHLER 25

Ist es schon wieder so spät? Abends möchten meine Enkel oft Geschichten hören. Und ein Räuber soll im Mittelpunkt stehen:

O-Ton 16 Emilio

Darin soll vorkommen, dass der Räuber ziemlich dick ist und 1300 Euro klaut. GM: Wo?

Emilio: In der Bank. GM: In welcher Stadt? Emilio: In Amsterdam.

ERZÄHLER 26

Wieder mal gibt Emilio vor, wie die Geschichte laufen soll. Ob sie ein happy-end hat? Und für wen? Die Polizei oder den Räuber? Natürlich für den Räuber, der irgendwie auch ein Held ist. Weil ich gerne Zeitreisen – auch in die Zukunft - mache, frage ich Emilio vor dem Einschlafen. „Weißt du übrigens, wie alt ich bin, wenn du einmal 49 Jahre alt sein wirst?“ „Das sind genau 100 Jahre“, meine ich. Emilio nickt verständig. Seine Schwester Luisa entgegnet trocken:

O-Ton 17

Dann bist du doch schon gestorben!